Zusammenfassung von Text 14 „W.B. Kristensens Korrekturen an Mircea Eliade“ (12 S.)

Dieser Text bietet eine eingehende religionsgeschichtliche Analyse der antiken Begriffe „Kreislauf“ (lustratio), „Totalität“ und „Dualismus“ innerhalb der römischen, ägyptischen und babylonischen Religionspraktiken.

Nach Kristensen ist der rituelle Kreislauf (wie die römische lustratio auf dem Campus Martius) nicht lediglich ein magischer Kreis zur Abgrenzung oder Abwehr, sondern eine wiederholte sakrale Handlung, durch die göttliche Lebenskraft vermittelt wird, damit das Volk aus geistiger Erschöpfung und Tod wieder auferstehen kann.

Diese räumlichen und zeitlichen Schleifen - dargestellt durch die fünfjährlich stattfindenden lustra, die säkularen saeculum-Feste, das rituelle Einschlagen des Schicksalsnagels durch den höchsten Magistraten sowie die mythischen Stadt- und Burgmauern von Städten wie Memphis und Theben - verwiesen auf die Unterwelt und die periodische Erneuerung des „absoluten Lebens“, das in sich selbst zurückkehrt.

Diese Praktiken beruhen auf dem antiken Konzept der göttlichen „Totalität“, verkörpert durch Gottheiten der Ober- und Unterwelt wie den babylonischen Anu oder die römischen Gottheiten Dis Pater und Proserpina. Sie stehen über der menschlichen Vernunft und dem Sittengesetz; in ihnen sind Aufstieg und Niedergang, Heil und Unheil untrennbar miteinander verwoben.

Kristensen kommt zu dem Schluss, dass auch magische Beschwörungspraktiken im Grunde keinen absoluten Dualismus zwischen ausschließlich guten und bösen Mächten beinhalten, sondern vielmehr einen kontrollierten Appell an diese dämonische Totalität darstellen, in der Unheil und endgültige Rettung derselben göttlichen Quelle entspringen.